

Kinder des Südens – und Möglichkeiten der Befreiungspädagogik

Möllendorff, Malve von: Kinder organisieren sich!? Über die Rolle erwachsener Koordinator(innen) in der südafrikanischen Kinderbewegung. Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg, Oldenburg 2005. 224 Seiten. ISBN 3-8142-0948-6. **10,-- €**

Wolfer, Dieter: Ein Leben mit Kindern der Straße. Vermittelnde Pädagogik. Ein Vergleich von Ursachen und Hintergründen im Zusammenhang mit Erfahrungen aus der Wohngruppe Jardín del Edén, Ecuador. Paulo Freire Verlag, Oldenburg 2005; 2. Auflage 2005. 321 Seiten. ISBN 3-86585-214-9. **24,90 €**

Nnaji, Ina Adaora: Ein Recht auf Arbeit für Kinder! Chance zu gesellschaftlicher Partizipation und Gleichberechtigung. Tectum Verlag, Marburg 2005. 175 Seiten. ISBN 3-8288-8823-2. **24,90 €**

Im vergangenen Jahr sind an kaum bekannten Orten drei Bücher erschienen, die mehr Aufmerksamkeit verdienen. Sie handeln von Kindern in der südlichen Hemisphäre, die nicht nur in äußerst prekären Umständen leben müssen, sondern sich auch in organisierter Weise für ein besseres Leben einsetzen. Die Autor/innen verbindet eine empathische, subjektorientierte Sicht auf die Kinder, die es der Leserin und dem Leser ermöglicht, deren Erfahrungen, Denk- und Handlungsweisen nachzuempfinden und besser zu verstehen. Während Malve von Möllendorff und Dieter Wolfer ihre Darstellungen mit der Diskussion emanzipatorischer, auf *Empowerment* angelegter pädagogischer Handlungsansätze in Südafrika und Ecuador verbinden, befasst sich Ina Adaora Nnaji mit den Versuchen arbeitender Kinder des Südens, sich über nationale und kontinentale Grenzen hinweg zu vernetzen und eine internationale soziale Bewegung auf die Beine zu stellen, fragt dabei aber ebenso wie Möllendorff und Wolfer auch nach dem möglichen Beitrag befreiender Pädagogik zu diesen Prozessen.

Vom steinigen Weg zu einer Kinderbewegung in Südafrika

Malve von Möllendorff

Im Mittelpunkt des Buches von Malve von Möllendorff steht die Arbeit des *Children's Resource Centre (CRC)*, das seit mehr als zwanzig Jahren Kindern in verschiedenen Regionen Südafrikas dabei unterstützt, sich als eigenständige Kinderbewegung zu organisieren. Die aus der Befreiungsbewegung entstandene Organisation wollte zunächst den Kindern ermöglichen, sich aktiv am Kampf gegen die Apartheid und ihre rassistischen Wertvorstellungen zu beteiligen. Sie begreift sie nicht als passive Opfer, sondern als potentielle Akteure sozialen Wandels und bietet ihnen Gelegenheiten, sich zu vernetzen und ihre Umgebung im eigenen Interesse zu gestalten und zu verändern. Die aus diesen Bemühungen hervorgegangene Kinderbewegung zeichnet sich dadurch aus, dass sie auf Respekt und der Menschenwürde besteht.

Die Autorin macht darauf aufmerksam, dass sich die Situation der historisch benachteiligten und unterdrückten Bevölkerungsteile Südafrikas trotz des Endes der Apartheid in weiten Bereichen keineswegs verbessert hat. Kinder sind besonders betroffen von der herrschenden Armut, der um sich greifenden „Kultur der Gewalt“ und den verheerenden AIDS-Folgen. Familiäre Versorgungsgemeinschaften brechen zusammen und Kinder müssen schon früh Verantwortung für sich und ihre Geschwister übernehmen. Gleichwohl finden sie hierfür kaum Anerkennung und

haben kaum Möglichkeiten, auf Gesellschaftsprozesse Einfluss zu nehmen. Die vom CRC angestrebte und begleitete Kinderbewegung soll dies ändern.

Im Rahmen eines fünfmonatigen Praktikums hatte Malve von Möllendorff 2002 eine Fallstudie mit fünf Gruppen der Kinderbewegung und ihren Koordinator/innen durchgeführt. Darin untersucht sie insbesondere die Rolle der erwachsenen Koordinator/innen, wie sie von diesen selbst und den Mitgliedern der Kindergruppen verstanden werden. Im Mittelpunkt steht die Frage, inwieweit sich die Mitglieder der Kinderbewegung in ihren Gruppen selbst organisieren können, in welchen Bereichen sie auf Unterstützung angewiesen sind und in welcher Form die Koordinator/innen den Kindergruppen Hilfe leisten.

Die vom CRC vertretenen politisch verstandenen befreiungspädagogischen Intentionen geraten in der Praxis häufig in Widerspruch zu konventionell-erzieherischen Rollenmustern der ehrenamtlichen oder geringfügig entlohnten Koordinator/innen. In ihren Fallbeschreibungen und Interviews macht Malve von Möllendorff diese durch fehlende Ressourcen bedingten Schwächen sichtbar, lässt aber auch die Potentiale in dieser unter extremen Armutsbedingungen stattfindenden Kindergruppen-Arbeit deutlich werden. Sie kommt zu dem Schluss, dass es nicht so sehr auf weitest gehende Autonomie der Kinderbewegung von den Erwachsenen ankomme, sondern dass Bewusstseinsbildung und Empowerment-Prozesse bei den erwachsenen Koordinator/innen und den Mitgliedern der Kindergruppen weitgehend parallel verlaufen.

Um ihre Ergebnisse in die Selbstreflexion der Mitarbeiter/innen und künftige Trainingsprogramme einfließen zu lassen, hat die Autorin einen Teil ihrer Untersuchungsergebnisse in englischer Sprache verfasst. Wolfgang Nitsch, der Leiter des Zentrums für erziehungswissenschaftliche Studien im Nord-Süd-Verbund an der Universität Oldenburg, bezeichnet die Studie in seinem Vorwort zu Recht als „ein seltenes Stück solidarischer Nord-Süd-Kooperation in der Kinder- und Bildungsforschung“.

Ein Leben mit Kindern der Straße

Dieter Wolfer

Das Buch von Dieter Wolfer handelt von den schwierigen Versuchen, Jungen und Mädchen die unter extremen Bedingungen teilweise seit Jahren auf der Straße überlebt haben, neue Lebensperspektiven zu vermitteln. Im Mittelpunkt steht die Arbeit der *Stiftung Jardín del Edén in Ecuador*, die diesen Kindern beiderlei Geschlechts in begleiteten und weitgehend selbstorganisierten Wohngruppen ein neues Zuhause geben und ihnen Beziehungserfahrungen ermöglichen will, die ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen stärken. Die Arbeit mit den Kindern steht unter dem Motto: „Gebt den Kindern Flügel, damit sie fliegen können. Zwingt ihnen nicht unsere persönlichen oder institutionellen Interessen und Ansichten auf, sonst könnten sie zu kleine Schuhe bekommen,“ also sich mit ihrem schwierigen und gefährdeten Leben jenseits pädagogischer Betreuung nicht mehr zurecht finden.

Der Autor ist der Arbeit der Stiftung seit 1993 verbunden und hat sich mehrmals in Ecuador aufgehalten, um in dem Projekt mitzuarbeiten und es in seinen Höhen und Tiefen zu begleiten. Er ist in Dresden zuhause, wo er selbst seit Jahren in der Mobilen und Aufsuchenden Jugendarbeit tätig ist und gemeinsam mit Jugendlichen eine lesenswerte Zeitschrift („News-Jumbo“ der Treberhilfe Dresden e.V.) herausgibt, die über die Erfahrungen der Projektarbeit berichtet und sich mit den politischen Rahmenbedingungen auseinandersetzt. Das Buch von Dieter Wolfer lässt sich verstehen als ein Versuch, die Unterschiede und Ähnlichkeiten in den Lebenssituationen und -bedürfnissen marginalisierter und diskriminierter Kinder und Jugendlichen in Lateinamerika und Deutschland zu begreifen und eine pädagogische Konzeption zu entwickeln, die auf Erfahrungen



in verschiedenen Ländern und Kulturen zurückgreift. Sein Verhältnis zu der Projektarbeit in Ecuador ist das eines Lernenden und zugleich solidarisch Handelnden – mit den Kindern und Jugendlichen dort und hier.

Die Darstellung im Buch ist entsprechend komplex angelegt. Der Autor beginnt mit einer Betrachtung über die „Kinder in der Einen-Welt“, die sich vor allem mit den Gefahren eurozentristischer Überheblichkeit auseinandersetzt. Sein daraus hervorgehendes Kindheitsverständnis hinterfragt die Maßstäbe von „richtiger Kindheit“, die im westlichen Europa das Denken und manche pädagogische Konzeption prägen. Im zweiten Kapitel über „Kinder in (außer-)gewöhnlichen Situationen“ präzisiert der Autor sein Kindheitsverständnis mit Blick auf die sog. Straßenkinder, wobei er Erfahrungen in verschiedenen Ländern aufgreift und vor einer vorschnellen und letztlich diskriminierenden Sichtweise auf die „ungewöhnlichen“ Kinder und ihre Überlebensstrategien warnt. Im dritten Kapitel diskutiert er die konzeptionellen Grundlagen und die Praxis des ecuadorianischen Wohngruppen-Projekts im Vergleich zu anderen sozialpädagogischen Theorien und Konzepten mit emanzipatorischem Anspruch und wägt kritisch ihre Möglichkeiten und Grenzen ab.

Dieter Wolfer kommt zu dem Schluss, dass Kinder der Straße nur dann wirklich ein Zuhause finden können, das sie stabilisiert und ermutigt, wenn ihre erwachsenen Begleiter sich „mit Haut und Haaren“ auf sie einlassen, „mit ihnen leben“ und ihr Vertrauen finden. Doch dieses Verhältnis muss von Eigenständigkeit und Gleichberechtigung beider Partner geprägt sein, d.h. die selbst aufgestellten, unentbehrlichen Regeln des Zusammenlebens müssen gleichermaßen für alle gelten. Dies bewahrt nicht vor Konflikten, lässt sie aber eher begreifbar und lösbar erscheinen. Der Autor spricht in diesem Zusammenhang von „vermittelnder Pädagogik“, weil beide Seiten aufeinander angewiesen sind. „Vermitteln“ bedeutet für ihn „einen ‚weichen Schritt‘ zu respektvollem Begleiten zwischen gleichgestellten Subjekten mit unterschiedlicher Ausstattung und Körpergröße. Dies ist nichts anderes als eine vertiefende Form der Demokratie, und Demokratie wiederum ist nichts anderes als eine neue Kommunikationsform, die Horizontalität, Respekt, Gleichheit, Brüder- und Schwesterlichkeit zwischen Unterschieden beinhaltet.“

Wie arbeitender Kinder lernen, sich über Kontinente hinweg zu organisieren

Ina Adaora Nnaji

In dem Buch von Ina Adaora Nnaji werden die Bewegungen arbeitender Kinder vorgestellt, die seit den 1980er Jahren in den Kontinenten des Südens entstehen und sich für menschenwürdige Lebens- und Arbeitsverhältnisse einsetzen. Sie bestehen auf weitest gehender gesellschaftlicher Partizipation und Gleichberechtigung und der Anerkennung ihrer Arbeit als lebenswichtigen Beitrag für ihre Familien und Gesellschaften. Die einhellige Forderung dieser Kinderbewegungen nach einem „Recht zu arbeiten“ bedeutet nicht, dass Erwachsene nach Belieben über die Arbeitskraft der Kinder verfügen können, sondern im Gegenteil, dass die Kinder für sich das Recht beanspruchen, selbst zu entscheiden, ob und wie sie arbeiten; d.h. es soll dazu dienen, ihre soziale Stellung zu stärken und sich gegen ausbeuterische Arbeitsbedingungen besser wehren zu können.

Die Autorin verknüpft ihren subjektorientierten Ansatz in der Wahrnehmung der arbeitenden Kinder und ihrer Organisationen mit einer Diskussion von Ansätzen der Befreiungspädagogik, die sich hierzulande vor allem mit dem Namen des brasilianischen Pädagogen Paulo Freire verbinden. Sie rekonstruiert zunächst verschiedene Theorien von Kindheit und Partizipation und diskutiert diese mit Blick auf ihre Relevanz für ein besseres Verständnis von Kindern als kompetenten und selbstverantwortlichen Akteuren. Sodann widmet sie sich ausführlich verschiedenen Erklärungsansätzen für die Ausbreitung von Kinderarbeit und setzt sich kritisch insbesondere mit den diesbezüglichen Sichtweisen und Handlungskonzepten des UN-Kinderhilfswerks UNICEF und der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) auseinander. Den Hauptteil der Studie bildet die Darstellung der Bewegungen arbeitender Kinder „als Partizipationschance in der Gesellschaft“ und des möglichen Beitrags befreiungspädagogischer Praxis zu ihrer Entstehung und ihrer

Einflussnahme auf gesellschaftliche Prozesse.

Die Frage der Partizipation wird an einem Konzept erläutert, das im Kontext der Bewegungen arbeitender Kinder als „sozialer Protagonismus“ bezeichnet wird. Es verweist darauf, dass die Kinder, die sich in sozialen Bewegungen zusammenschließen, sich nicht mit einer dosierten Partizipation „von Gnaden der Erwachsenen“ begnügen, sondern ungleiche Machtverhältnisse in der Gesellschaft in Frage stellen. Die Autorin widmet sich intensiv der Frage, wie ein solches Selbstverständnis, das sie als „protagonistisches Bewusstsein“ bezeichnet, bei Kindern entstehen kann und welche Bedeutung, aber auch Problematik hierbei pädagogischer Praxis zukommen kann. Obwohl die Autorin die Möglichkeit autonomen, selbstbestimmten Handelns der Kinder emphatisch betont, sieht sie ähnlich wie Malte von Möllendorff und Dieter Wolfer die Notwendigkeit, dass sich parallel zu den Kindern auch bei den Erwachsenen ein Bewusstsein und eine Haltung entwickelt, die auf gegenseitigem Respekt und Anerkennung gründet.

Die Prozesse der Selbstorganisation und des voneinander Lernens werden am Verlauf und den Ergebnissen eines internationalen Meetings („Welttreffen“) der Bewegungen arbeitender Kinder des Südens veranschaulicht, das im April 2004 in Berlin stattgefunden hatte und an dessen Organisation die Autorin selbst beteiligt war. Die Darstellung gewinnt durch die Wiedergabe von Interviews mit Kinderdelegierten zusätzlich an Lebendigkeit und lässt sichtbar werden, welche Bedeutung eigene Organisationen und ihre internationalen Vernetzungen für die politischen Lernprozesse und Handlungskompetenzen der Kinder haben können.

Fazit

Die drei Bücher vermitteln nicht nur konkrete Einblicke in die Lebenswelten arbeitender und marginalisierter Kinder in den Kontinenten des Südens, sondern lassen auch sichtbar werden, welche soziale und politische Energie von ihnen ausgehen kann, wenn sie von solidarischen Erwachsenen begleitet und unterstützt werden, zumal wenn diese auch über angemessene pädagogische Konzepte verfügen. In Deutschland, Luxemburg, Frankreich, der Schweiz und Österreich werden solche Überlegungen vor allem von ProNATs, einem Verein zur Unterstützung arbeitender Kinder im Süden, vertreten und praktisch umgesetzt (www.pronats.de), in dem auch die beiden Autorinnen sowie der Autor der hier vorgestellten Bücher mitarbeiten.

Sammel-Rezension von Rezensent **Prof. Dr. Manfred Liebel**, Berlin. 2006

Liebel, Prof. Dr. Manfred: Rezension zu Wolfer, Dieter: Ein Leben mit Kindern der Straße. Vermittelnde Pädagogik. Paulo Freire Verlag (Oldenburg) 2005. 2. Auflage. 321 Seiten. ISBN 3-86585-214-9.

vgl. auch In: sozialextra, 30.Jg., Nr.: 7-8 Juli/August 2006.

